Vortrag [Vermerk:] Hauptkursus

Einführung in die Philosophie

August 1956

Einführung in die Philosophie

Hauptkursus: Aug. 56

Aristoteles Meta. I πάντες ἄνθρωποι ὀρέγονται τοῦ εἰδέναι φύσει – alle Menschen haben von Natur ein Verlangen nach Wissen. Diese berühmten Worte finden sich dem Sinne nach bei allen unseren philosophischen Klassikern. Kant Kr. d. r. V. Vorrede: Die menschl. Vernunft hat das Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: daß sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann; denn sie sind ihr durch die Natur d. Vernunft selbst aufgegeben – er meint zwar den Kampfplatz der Metaphysik seiner Zeit, es steckt jedoch der aristotelische Gedanke in ihm. Zugleich steckt in ihm der Anfang der Philosophie – genauer der Anfang, die Mitte und das Ende der Philosophie. Das wird klar wenn man an den Cusaner denkt, der in diesem Motive sich besonders eindringlich bewegt hat. Es geht ihm um die Natur des Wissens, also um das Zwiefache [?] an ihm, das immer wieder

vermehrt, verbessert, erneuert, korrigiert und gesucht werden kann. Am Bedeutsamsten

Woran entzündet sich das Philosophieren, welche größere Frage. Wir brauchen 1) an der Natur das ?? also nicht nur zeitweise Zufälligkeit (φύσει, nicht θέσει). Wir brauchen 2) alle Menschen also nicht nur einer bloßen Verallgemeinerung wie man sie im tägl. Sprachgebrauch des Verstandes von Fällen meint, so wir alle Menschen in Ausnahmslosigkeit, nicht nur Regel und sogar der Verallgemeinerung zu die Allgemeingültigkeit, Notwendigkeit, noch mehr die Unantastbarkeit! Kein Mensch kann daran rütteln, keiner kann das abändern, keiner kann das beseitigen. Allgemeingültigkeit, Notwendigkeit (Kant) also sind sowie als Kennzeichen ~~aller~~ fester Punkte, invarianter, unzweifelhafter Identitäten zu setzen, denen zu der Wechsel des Wissens steht. Wir stoßen bei ein Problem, das nicht Tatsache ist (Wissen entsteht, erweitert, verändert sich), so das ein Voraussetzung ist: So also

Die Natur d. Menschen ist ein Wissenwollen eindeutig bestimmt. Aber dieser Moment verfügt kein Mensch. Wir sind an ein philosophische Forderung geraten: Den Wechsel, die Veränderung zu begreifen, braucht man Nicht-Wechselndes, Unveränderliches, etwas was hinter ihm, für sich steht, und nicht Grund des Wechsels ist, was es macht, dass er gewendet werden kann, und Ordnung stiftend genannt werden kann. Ordnung ist Haltung, sie muss unveränderlich sein, damit wir, wenn wir sie suchen, uns auf sie richten können, darum etwas da ist, was Halt, und für uns verbindlich Halt! an das wir uns binden können.

Fülle wechseln $F_1 - F_2 - F_3 - F_n$ fortwährend
(Ordnendes Moment invariant.)

Wir können nur sie erkennen, das heisst ein Inhalt fixieren, [illegible] prädizieren, urteilen.

Zum 3/ Nun geht auch der tiefe Zusammenhang hervor: Forderung macht ein ζήτησις das wird so übersetzt. Man denke an das Platonische Staunen des Menschen als Anfang des Philosophierens. Beide Momente sind verschiedene Termini für dieselbe Angelegenheit. Fordernd werden und Staunen meinen eine natürliche Individuallage

Nennen ist emotionell gefasst. Gedanke werden konnte als Trieb (Wissenstrieb, bekannt abstract angesehen werden, das ist nicht genügend geschehen. Man ist dann schnell mit dem Problem fertig, Trieb ist Grenze – darauf kann alles Weitere zurückführen, weiter geht es nimmer. Eine Erklärung ist das nicht. Der Mensch wäre ein Behälter von Trieben, man könnte sie gar zählen – und die Aufzählung könnte die Natur d. Menschen ausdrücken. Alle Eigenart wäre zerstört. Die Personalität vernichtet. Verantwortung bestünde in Triebe, der Mensch sei nun mal so, die metaphysische Frage würde überflüssig.

Dagegen ist folgendes als Erweiterung entgegenzusetzen: Gedanke werden ist nicht Zwangsläufigkeit wissen schaffend im Ich, sie [illegible] sich öffnen. Ist nicht ein Zu-fallen des Wissens das dem Menschen entgegenkommt, ist keine Eigenschaft des Ich, die man vorfindet, sie eine eigentümliche Haltung nicht das [illegible] das zu wissen, sie konstituiert einen Wandel des Menschen, der als Mittel alles zu wissen (sittliche Freiheit angesetzt ist. Dieses alles Wissen kann ist keine Mittel als Vermögen, sie seine Stellung die er erfüllen muss

Im Wissen erfolgt Vereinzelung und das 5
erfolgt nur, wenn man ein Einzelnes
nimmt, eine Verallgemeinerung entscheidend
setzt, und dieses Einzelne in Vereinzelung so
fixiert, dass es als wahr angesehen wird. Kann-
Erkenntnis ist blind. Nicht alles zu wissen,
genügt sich nur weil man dabei kommt,
nicht alles zu wissen, wenn man ein
Einzelnes weiss. Also Weg: zu verzeigen [?]
um das Alles-wollen, also Wissenwerden
— Lernen — Bildung. Wissen
Gedankenreifung und Klar-
Gedankenwerden – Wissenwollen –
Alles wissen können, heisst das
Verarmt in aller Vereinzelung =
dieses Sich wissen müssen heisst gleich-
zeitig gestehen Begrenztheit des Ich
gestützt werden = fragen müssen!
Immer, nie aufhören können.
Notwendigkeit – Allgemeingültige bringt
wieder heraus. Staunen ist der
emotionelle Ausdruck dieser Wahrheit.
Staunen bedeutet sogleich einen Ge-
gensatz [?], der Geist der Frage ist.

Die Invarianten klären sich. Fragen
müssen ihr keine Tatsache, noch ein
Notwendigkeit, unter der Tatsachen ein
Vollzug stehen. Invarianten (sein Fragenkomplex) (Fragen-
wesen alles wissen können wenn
Tatsachen nicht! Zeigen daß Tatsache
im Vollzug ist, Sache der Zeit, Akt zu
seinem Gegenstand. Neuer Abschnitt

Fragen gehört zur Natur der Zt, es
muß fragen, wenn man Mensch sagt.
((Folg. keine Ausnahmen, Fragestellung
der Phase in Systematik sich wandelnd))
Konsequenz: Pädagogik frag- kommen,
Fragenstellen kommen, Erfüllung
der Natur des Menschen! Absoluter
Wahrheit.

Zt = Macht aller Fragen. Wenn das so
ist, dann entsteht für die Frage
der Beliebigkeit, also des Vielfältig-
werdens, der Ungebundenheit und
der Willkür aber angesichts des
Wissens, zur Unbestimmtheit d.
Erkenntnis wenn nicht Unbe-
stimmtheit. Die Natur der Zt
ist nicht gefragt, wenn man nach den Fragen fragt.

Wir entfalten sie und behalten allen Ob-
jektivierbaren als Geschaffenes Problem im Auge.
Was kann man denn fragen, wenn man
alles fragen kann? Wenn man alles fra-
gen kann. Wir schreckt sich das „Alles"
am einzelnen. Das ist Inhalte, deren Art
und Zwang geschehen zu erklären werden,
das ist Unterscheidungen, die man machen
muß, wie Sein Alles — schaffend lebendig,
wie Druck und Schicksal Funktion, wie
Wert und Kraft, wie Zusammenhangs-
Beziehungen und Widersprüche, wie
Metaphysisches und schließlich die Frage nach
dem Unbedingten, Absoluten nach Gott.

Die Fülle bedrängt, sie macht das Ge-
spannene tiefer; sie kann beinahe
zur Resignation führen, wenn sie nur
Fülle wäre. Ist das eine unzählbare
Menge von Fragen, die den Menschen
zu allen Zeiten — bald in einem
Zustellen so, bald in einer andern Gestalt
andere — bedrängt hat, aber muß
man da nicht anders weiterfragen?

Fragenwissen bedeutet immer Fragen in Unverborgenheit stellen können. Was soll das? Weltweit der Sinn dieses Tuns, das uns nicht verlässt, und macht es, dass es nicht gleichgültig ist, was wir alles fragen, wie wir es fragen — und was dabei herauskommt? Wenn wir fragen müssen, suchen wir d. Antworten entsprechend. Frage – Antwort gehören zusammen. Eine Frage ohne Antwort ist sinnlos, auch wenn man sie nicht gleich findet, oder wenn man sich dabei irrt, wenn man zweifelt. Wesentlich ist das Band zw. Fr. u. Antwort, das als unzerreißbares angesehen werden muss. Dann ist das die Vielheit aller Fragen eine Vielheit aller Antworten. Wieder Geheimnis an entscheidender Stelle.

Sind Fragen in Menge allein nichts? Sind also Antworten als Haufen das letzte? Sollten nicht vielmehr die Antworten aufeinander verweisen, die Antwort mit der andern, jede Antwort mit jeder anderen zusammenhängen? <u>Dann geht die Fülle der Antworten auf ihre Einheit d. h. auf ihre Zusammengehörigkeit, ihr Zusammengehören</u> zugleich. Jede einzelne ist als Zshg. vermutet und fordert die Einheit der Sinngebung heraus. Darf [illegible] bloß eine zahllose isolierte Menge an Verständigungen stehen bleiben?

Was bedeutet ein math. Lehrsatz, was Gefüge eines lebendigen Organismus, eine geschichtliche Begebenheit, was bedeutet ein Naturgesetz im Gefüge der gesamten Natur, was bedeutet ein Rechtssatz im Recht überhaupt, ein sittliches Gebot? Ist die Vereinzelung – so wie sie heute auch aufzutreten pflegt [?] – das letzte? Oder ist nicht schon der Umstand, dass wir gewisse Dinge biologisch nennen müssen, dass ein Gedanke zur Psyche gehört, bezeichnend für die Notwendigkeit eines universalen Zusammenhanges, aus dem heraus jede Vereinzelung erst gesehen werden [?], dass Erkennen [?] einen Moment universaler Lebensmacht [?] wird, und dass Zusammenhangslosigkeit letzten Endes ~~[illegible]~~ Erkenntnislosigkeit bedeuten müsste?

Dann ist Wissende Gemeinsamkeit für Zusammengehörigkeit [?] der einzelnen, und wenn wir dieses und jenes wissend unterscheiden, dann liegt ein [illegible] Unterscheiden, das wir fragend festhalten, die Aufgabe der Unterschiede nicht als Letztes hinzunehmen, sondern nach der Art und dem Recht des Unterscheidens zu fragen! Dann fragt man nach der Einheit der Unterschiedenen und dann enthüllt sich uns das universale Recht ausnahmsloser Zusammengehörigkeit [?] – das wir, wenn wir fragen, zugleich implicite fragen müssen!

Wenn nicht Antworten richtig zu sein beanspruchen, wie sehr oder wie wenig wir denen vermögen, denn dann ist ein Wahres als Anspruch nicht vom andern Wahren zu trennen. Widersprüche dürfen ja nicht auftreten, und wenn wir Konkordanzen und Diskrepanzen festgestellt, untersucht und beseitigt werden muss, dann bedeutet das, dass Wahrheiten aufeinander verweisen, dass wir auf der Warte achten müssen, [illegible] also Einheit in Widerspruchslosigkeit suchen müssen, auf diese Einheit notwendig angewiesen werden.

Mit einer Frage nehmen wir eine aus der Einheit der Fragen heraus; mit einer Frage stehen wir sofort in Beziehungen zu allen anderen. Mit einer Antwort stellen wir uns der Gesamtheit gegenüber und sind sofort bei allen [illegible] andern. Das Fragen ist daher ein Zusammenhang von Fragen für Einheit solcher Antworten. Immer wieder stellt sich das Beziehungsproblem auch in der Philosophie, wie Ihr wohl seht, wie entscheidend diese Version von der Philosophie in Kategorien sich abwandelt und sich dabei als Notwendigkeit erweist. Der Sinn dieser Vorträge ist ja der, dass die Philosophie nicht Isoliertes darstellt, sie gewährleistet die Zusammenhänge im universalen Sinne beansprucht, dabei kann das Kind

Problem nicht isoliert bleiben. Nicht jeder Fortschritt endet an dieser Isolierung letztlich.

Aber gehen wir in unserem Gedankengang den nächsten Schritt weiter, gehen wir weiter — anders kann man hier gewisse vorbeugehen — zu einer neuen Frage. als Kurzgang.

Das Wißlose, universal gedacht, das Nichts steht nun zu, doch gibt es kein Wissen. Es steht zu in jedem Fragefalle, es steht als Nichts zugleich hinter jedem Fall, da wir uns um Wissen bemühen. Wir nennen den Fall meist Gegenständlichkeit dem Inhalte nach Gegenstand nach moderner Terminologie. Wir sprechen von Wahrem und nicht, doch hinter der Frage die Wahrheit stehen muss. Wir sagen Gegenstand und müssen mit seiner Zugehörigkeit zur Gegenständlichkeit rechnen, weil wir die Gefahr der Isolierung ansehen. Nichts kann kein Problem wissen sein. Wahres ist einzeln nur mehr in Verbundenheit, schwindung zur Wahrheit es steht unter ihr. Wenn es über ihr stehe Einzelnes nur wahr, auch ohne sie. Die Abhängigkeit von der Wahrheit macht das Wahre seinem Ursprung. Wahrheit ist Prinzip des Wahren, aller Wahrheiten, macht alle Wahrheiten von sich abhängig.

Wahrheiten werden aktuell gefragt, gefunden — die Wahrheit [illegible] sie ist ewig; Wahrheiten sind zeitliche, am Zeitlichen haftende Vereinzelungen. Die Wahrheit ist ihre Ordnung, also zeitlos, unbedingt, für immer gültig. Sie ist vorher, sie geht uns nicht zeitlich im Hintereinander, sie gilt für alles Nacheinander. Sie ist [illegible] notwendig wenn wir im [illegible] fragen müssen. Wir fragen also und antworten demgemäß im Namen der Wahrheit, der vollkommenen Einheit der Wahrheiten, der [illegible] [illegible], sie selbst ist nicht [illegible] nicht veränderungsfähig. Sie ist [illegible] immer und überall unsere Zeit.

Können wir richtig fragen, und können antworten?
Hat das [illegible] Fragen und das Antworten einen Sinn?
Bedeutet Frage ist Gebundenheit a. d. Wahrheit, wissen wollen zugleich Wahres wissen wollen?

[illegible]

Wir betrachten diese Relation

Wahres — Wahrheit 2 termini

Wahres Vereinzelung, / Wahrheit Inbegriff d. Vereinzelungen

Wahres vom Menschen gefragt, fixiert, gefunden zeitlich [illegible]

Wahrheit für die Menschen, zum Suchen
Wahrh- schaffung einer Forderung der Wahrheit
Wahrheit der Mensch wandert zum Schweigen –

Im Wahren ist man sich wandelnd –
In der Wahrheit ist man gebunden. (Absolut)
Im Wahren werden wir uns stetig durch die Zeit ein Wandernder. In der Wahrheit als Gemeinschaft schließt sich unser Weg d. Wandereinander.

Nur durch die Wahrheit ist ein Einzelner mehr
Sie bürgt f. Gemeinschaft der Menschen –
Sie zwingt uns Zeichen zu setzen, das heißt in ihrem Namen argumentieren wir.

Wir sind in ihr bestimmt, in ihr leben wir uns selbst bestimmend und unserem Leben den Sinn gebend. Die Relation Weg – Welt ist unzerreißbare Konstante, dauernd, gleich für alle Menschen durch alle Zeiten und einzige nur als Wesen, scheinbar findet sie nur uns. In ihr spüren wir, in ihr sind wir „gedrängt", um die Termini zu wiederholen. In ihr sind wir ich Menschen, in ihr ist auch Menschentum zu verwirklichen. In ihr sind wir Menschen gebunden, in ihr bleiben wir verantwortlich für unser Tun, in ihr sind wir bildungsfähig, müssen wir uns bilden!

Solche Überlegungen sind nun – ich schiebe eine vorliegende Betrachtung ein –